

Innerhalb der jährlich stattfindenden Symposien-Reihe des
Verein Ausstellungshaus für christliche Kunst e. V.

**„Die Katholische Kirche in Deutschland und die zeitgenössische Kunst“ wurde vom 8.-10.
Februar 2006 veranstaltet:**

Symposium V

**„Zukunft des Kirchenbaus:
Neubau – Umbau – Umnutzung“**

Zwischen Neubau und Abriss

Bei der derzeitigen öffentlichen Diskussion über den faktischen oder drohenden Verlust von
Kirchengebäuden gerät leicht aus dem Blick, dass es auch noch andere Optionen gibt, die in die Zukunft
weisen.

Eine vom 8.-10. Februar 2006 abgehaltene Tagung des Verein Ausstellungshaus für christliche Kunst
(VAH) und der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst (DG) in Verbindung mit der Akademie der
Diözese Rottenburg-Stuttgart wollte Perspektiven in Theorie und Praxis bieten. Dass diese gefragt sind,
zeigte sich an der hohen Zahl von Teilnehmenden, die auf 120 begrenzt werden musste, darunter viele
Architekten, selbständige und im kirchlichen Dienst stehende.

Nach der Einführung in die Thematik von Walter Zahner (DG) gab Wolfgang J. Stock (VAH) einen
Überblick über geschichtliche und gegenwärtige Tendenzen im europäischen Kirchenbau zwischen 1900-
2000. Konkrete Beispiele aus Österreich (St Franziskus, Steyr-Resthof: Peter Riepl) und aus dem Bistum
Rottenburg-Stuttgart schlossen sich an, vorgestellt von Diözesanbaumeister Heiner Giese, der auch eine
Exkursion zu Stuttgarter Kirchen organisiert hatte.

An drei Fallbeispielen wurde das mögliche Spektrum „Umbau als Aufwertung“ (Philippus-Kirche in Mainz-
Brexheim: Helmut Striffler). „Umbau als Ausbau“ (Zentrum Verkündigung in Frankfurt-Bockenheim:
Günter Pfeifer/Christoph Kuhn) und „Umbau als Rückbau“ (Dornbuschkirche in Frankfurt:
Meixner/Schlüter/Wendt) erörtert.

Die letzte Einheit galt dem Problem der Entwidmung und deren Folgen. Herbert Fendrich referierte über
„Kirchen-Schicksale - weitere Kirchen im Bistum Essen“, Maria Schwarz unter dem Titel „Erbe
verpflichtet“ über verloren gegangene bzw. bedrohte Kirchen von Rudolf Schwarz. Das abschließende
Podium (Kaye Geipel, Albert Gerhards, Kerstin Wittmann-Englert) unter der Leitung von Wilhelm Warning
stand ganz unter dem Eindruck des drohenden Verlustes vor allem der Kirchengebäude des 20. Jh., so
dass die nach vorn gerichteten Impulse etwas aus dem Blick zu geraten schienen. Einig war man sich
darin, alles Mögliche zu tun, um eine Erosion unserer sakralen Landschaft zu verhindern. Dies sollte
durch gezielte Beratung und Präsentation gelungener Beispiele geschehen. Wichtig erscheint die
Verhinderung übereilter Entscheidungen durch aufschiebende Zwischenlösungen, um neue Perspektiven
für eine langfristige sinngemäße Nutzung zu gewinnen. Denn in der Gesellschaft wächst insgesamt das
Gespür für religiöse Symbole. Die Kirchengebäude verkörpern die symbolische Präsenz der Kirche in der
Öffentlichkeit, stellen somit ein unschätzbares Kapital dar, das nicht verschleudert werden darf.

Dass es hier nicht nur um Fragen der Bauunterhaltung geht, ist klar. Eine umfassende Neubesinnung auf
Ziele und Schwerpunkte künftiger Pastoral steht an. Die Gemeinden sind zu ermutigen, ihre Räume als
geistliche und pastorale Chance neu zu entdecken. Dazu sollten sich die Gebäude grundsätzlich für die
Allgemeinheit öffnen, um sie als diakonische Offerte für alle zu nutzen. Neue Formen regelmäßiger
geistlicher Zusammenkünfte und besonderer Veranstaltungen im Vorfeld der kirchlichen Liturgie können
zu einer Wiederbelebung des Gemeindelebens und zu einer neuen missionarischen Präsenz der Kirche
beitragen. Hierzu gibt es ermutigende Beispiele von Kooperationen und Finanzierungsmodellen. Dies
Möglichkeiten bestehen aber nur, so lange die Räume dafür noch vorhanden sind. Die Stuttgarter Tagung
bot wertvolle Anregung für ihren Erhalt und ihre sachgerechte Nutzung.

Prof. Dr. Albert Gerhards aus „Gottesdienst“ Nr. 7 / 2006